

Was bei langjähriger Arbeitslosigkeit den Unterschied macht ...

Die Soziologin und Organisationsberaterin Trude Hausegger im Gespräch über das AMS-Projekt »Schritt für Schritt« und dessen Relevanz für die Gestaltung einer erfolgreichen aktiven Arbeitsmarktpolitik

prospect
RESEARCH & SOLUTION

AMS
Arbeitsmarktservice
Wien

Trude Hausegger ist Soziologin und Organisationsberaterin sowie Gründerin und Geschäftsführerin der prospect GmbH¹ in Wien. Sie beschäftigt sich seit mehreren Jahrzehnten intensiv mit Fragen der Arbeitsmarktpolitik, wobei Langzeitarbeitslosigkeit, arbeitsmarktfremde Personengruppen, Frauen und Sozialhilfebeziehende dabei ihre Forschungsschwerpunkte bilden. Zuletzt leitete sie die begleitende Evaluation des Projektes »Schritt für Schritt« des AMS Wien.² Darüber und dessen Implikationen für eine moderne Gestaltung aktiver Arbeitsmarktpolitik unterhält sie sich mit der Arbeitsmarktforscherin und Arbeitspsychologin Andrea Egger von Evacon.³

1 Zur veränderten Charakteristik arbeitsmarktpolitischer Projekte

Trude Hausegger begleitet die österreichische Arbeitsmarktpolitik seit dem Jahr 1989. Seitdem hat sich nicht nur der österreichische Arbeitsmarkt stark verändert, sondern auch der Auftrag und das Verständnis von arbeitsmarktpolitischen Angeboten unterlagen – nicht zuletzt beginnend mit dem Umbau der vormaligen Arbeitsmarktverwaltung (AMV) in das Arbeitsmarktservice (AMS) im Jahr 1994 – einer ausgeprägten Transformation.⁴

So ist beispielsweise auch der Zuständigkeitsbereich arbeitsmarktpolitischer Beratungs- und Betreuungseinrichtungen (BBEs) mittlerweile ein anderer. BBEs waren seinerzeit – und das

war ein sehr breit geführter Diskurs in den 1990- und beginnenden 2000-Jahren – für die Bearbeitung von »Problemlagen im Vorfeld einer Arbeitsaufnahme« zuständig. Die Arbeitsvermittlung, so das Credo, oblag dem AMS. Vor diesem Hintergrund waren, erinnert Hausegger sich an ihre Zeit als Mitarbeiterin der Förderabteilung des AMS Niederösterreich, die Grenzen zwischen Arbeitsmarkt-, Sozial- und Frauenpolitik weniger scharf gezogen. Die arbeitsmarktpolitische Zielsetzung der Förderung war auch damals eindeutig und klar, aber es konnte in den BBEs länger und intensiver an den jeweils bestehenden Arbeitsaufnahmebarrieren gearbeitet werden. Auch die Überprüfung der Zielerreichung geförderter Angebote unterschied sich deutlich von den heute üblichen Varianten. Mit einer generell in der Sozial- wie der Arbeitsmarktpolitik zunehmenden Wirkungsorientierung wurden auch die Zuständigkeiten und vor allem die Grenzen der Zuständigkeiten von arbeitsmarktpolitischen Angeboten zunehmend strikter definiert und die Vergabe arbeitsmarktpolitischer Mittel damit stärker an messbare arbeitsmarktbezogene Ziele gebunden.

2 Wenn sich Arbeitslosigkeit verfestigt ...

Diese Entwicklungen ist aus Sicht Hauseggers sinnvoll und nachvollziehbar. Allerdings gibt es keine Veränderung, die nicht auch Schattenseiten hat. Die Schattenseiten zunehmender Wirkungsorientierung in allen Bereichen werden – in Zeiten knapper Budgets umso stärker – nun deutlicher sichtbar. Im Bereich der Arbeitsmarktpolitik werden diese Schattenseiten darin evident, dass die Herausforderungen, denen beispielsweise langzeitarbeitslose Menschen gegenüberstehen, sich nicht an den Zuständigkeitsverteilungen von öffentlichen Institutionen orientieren. Diesbezüglich leidtragend sind insbesondere jene, deren Problemlagen in den Zuständigkeitsbereich unterschiedlicher Institutionen fallen. In diese Gruppe fallen jene, für die das mittlerweile breit umgesetzte Case Management – eine Betreuungsform, die unterschiedliche Hilfestellungen zeitlich und inhaltlich koordinieren und abstimmen soll – erfunden wurde: »Solche Mehrfachproblematiken

¹ www.prospectgmbh.at.

² www.ams.at/regionen/wien/news/2026/06/erfolgreiche-vermittlung-von-menschen-mit-mehrjaehriger-arbeitsl#wien. Mit Jahresmitte 2026 wurde »Schritt für Schritt« in das Regelangebot des AMS Wien übernommen. Der Evaluationsbericht zu »Schritt für Schritt« kann in der E-Library des AMS-Forschungsnetzwerkes unter <https://forschungsnetzwerk.ams.at/elibrary/publikation/ams-forschungsberichte/2026/begleitende-evaluation-„schritt-fuer-schritt“.html> abgerufen werden.

³ www.evacon.at. Das Gespräch fand Ende August 2026 statt.

⁴ Siehe dazu auch exemplarisch Löffler 2025; Mairhuber 2019; Lechner et al. 2017. Ebenso die Geschäftsberichte der Bundesgeschäftsstelle wie der einzelnen Landesgeschäftsstellen des AMS sowie die einschlägigen Berichte der vormaligen Arbeitsmarktverwaltung (AMV).

treffen auf viele langzeitarbeitslose Menschen zu: Gesundheitliche Probleme, finanzielle Unsicherheit, familiäre Belastungen, Schwierigkeiten mit Behörden, soziale Isolation und psychische Belastungen können da ineinandergreifen. Je mehr dieser Probleme gleichzeitig bestehen, desto höher ist die Anzahl der zu kontaktierenden Stellen und desto höher ist der Aufwand, den Anforderungen der unterschiedlichen Stellen – die im schlechtesten Falle widersprüchlich sind – zu entsprechen. Dazu kommt die in der Regel sehr angespannte finanzielle Situation der Betroffenen«, so Hausegger.

Und Hausegger weiter: »Wenn ich existenziell auf ganz unsicheren Beinen stehe und mit den Behörden nicht zurande komme, immer Angst haben muss, dass ich irgendetwas falsch mache, und dadurch die existenziell notwendigen Leistungen verliere, brems mich das in der Arbeitsuche.«

Besonders deutlich wird dies bei Personen, deren Arbeitslosigkeit bereits viele Jahre andauert. Im Wiener AMS-Pilotprojekt »Schritt für Schritt« wurden Menschen begleitet, die zumindest fünf Jahre nettoarbeitslos waren. Das letzte vollversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnis am 1. Arbeitsmarkt lag bei den Teilnehmenden durchschnittlich rund acht Jahre zurück; in Einzelfällen waren Personen seit deutlich mehr als zehn oder sogar seit zwanzig Jahren nicht mehr regulär beschäftigt gewesen.

Es wäre falsch anzunehmen, diese Menschen hätten über Jahre hinweg keine Versuche unternommen, wieder Arbeit zu finden. Viele hatten zahlreiche Bewerbungen, Vermittlungsversuche, Schulungen und arbeitsmarktpolitische Maßnahmen hinter sich. Gerade darin liegt jedoch ein Teil des Problems, denn wiederholte Absagen und gescheiterte Arbeitsversuche können sich im Laufe der Zeit zu eigenständigen Barrieren entwickeln: »Was hängen bleibt, ist die Ablehnung«, hebt Hausegger hervor.

Nach vielen Jahren der Arbeitslosigkeit trauten sich manche Teilnehmende nicht mehr zu, einen ganzen Arbeitstag durchzuhalten oder den Anforderungen eines regulären Arbeitsplatzes gewachsen zu sein. Die Angst vor einem weiteren Scheitern kann schließlich dazu führen, dass selbst objektiv attraktive Möglichkeiten nicht mehr als Chance, sondern vor allem als Risiko wahrgenommen werden: »Denn jede Veränderung birgt die Gefahr des Misserfolgs. Die aktuelle Situation ist zwar nicht gut, aber sie ist bekannt, und man hat Wege gefunden, damit umzugehen. Vor diesem Hintergrund gilt: Eine weitere Verschlechterung muss um jeden Preis verhindert werden!«, fasst Hausegger diese Dynamik zusammen.

3 Misserfolge können selbst zur Barriere werden

Diese Beobachtungen decken sich mit neueren Forschungsergebnissen. Kerschbaumer (2023) spricht von »habitualisierten Hemmnissen«: Neben objektiv erfassbaren Faktoren wie gesundheitlichen Einschränkungen, Qualifikationsdefiziten oder Betreuungspflichten können sich über längere Zeit Denk- und Handlungsmuster herausbilden, die die Wahrnehmung eigener Möglichkeiten begrenzen. Wiederholte Erfahrungen mit Arbeitslosigkeit, Institutionen, Bildungsangeboten oder erfolglosen Bewerbungen prägen Erwartungen darüber, was überhaupt noch erreichbar erscheint: »Habitualisierte Hemmnisse sind tückisch«, sagt Hausegger und führt dies weiter aus: »Dies, weil sie sich un-



Der aktuelle Evaluationsbericht »Schritt für Schritt«. Download in der E-Library des AMS-Forschungsnetzwerkes unter <https://forschungsnetzwerk.ams.at/elibrary/publikation/ams-forschungsberichte/2026/begleitende-evaluation-„schritt-fuer-schritt“.html>.

bewusst verankern und daher nicht mehr hinterfragt werden. Sie leiten Entscheidungen und Verhaltensweisen der Personen, ohne dass sie auf die Idee kommen, dass sie auch anders vorgehen könnten.«

Auch die Evaluation von »Schritt für Schritt« zeigt solche Prozesse sehr deutlich. Teilnehmende berichteten von Perspektivlosigkeit, niedrigem Selbstwertgefühl, sozialem Rückzug und der Angst, erneut abgelehnt zu werden. Manche vermieden Situationen, in denen ein neuerliches Scheitern möglich gewesen wäre – dies auch dann, wenn ihnen selbst bewusst war, dass das jeweilige Angebot auch eine Verbesserung hätte bringen können. Verstärkt wurde die Sorge vermutlich dadurch, dass es letztlich doch nicht gutgehen wird und durch eine – möglicherweise nur kurze – Arbeitsaufnahme bestehende Transferleistungen oder Vergünstigungen verlorengegangen wären. Für diesen Fall wird befürchtet, dass man nach dem gescheiterten Versuch finanziell möglicherweise noch schlechter dasteht und den ganzen Prozess der Enttäuschung und der neuerlichen Antragstellungen – inklusive Wartefristen – wieder durchlaufen muss.

Gerade bei sehr lang dauernder Arbeitslosigkeit kann daher ein scheinbares Paradox entstehen: Die bestehende Situation ist unbefriedigend, aber bekannt und zumindest teilweise kalkulierbar. Eine Arbeitsaufnahme eröffnet zwar Chancen, bringt aber gleichzeitig Unsicherheit. Je mehr Misserfolge bereits erlebt wurden, desto stärker kann die bekannte Situation gegenüber einer potenziell besseren, aber unsicheren Alternative an Attraktivität gewinnen: »Bei sehr langer Arbeitslosigkeit reicht es nicht, mehr

Aktivität einzufordern. Wirksam wird Unterstützung dann, wenn sie die über Jahre entstandenen Misserfolgserfahrungen und Ängste durch eine sichere Beziehung, die auch hält, wenn ein Versuch scheitert und passende kleine Schritte anbietet, abgefedert wird.« Zentral – und dies wurde von allen Seiten immer wieder berichtet – sind Erfolgserlebnisse: »Auf diesen kann aufgebaut werden, diese schaffen Zuversicht, auch den nächsten Schritt zu schaffen«, betont Hausegger.

4 Das AMS-Projekt »Schritt für Schritt« zeigt überraschend viele Übergänge in Beschäftigung

Genau an diesem Punkt setzte das vom AMS Wien beauftragte Pilotprojekt »Schritt für Schritt« an. Zwischen 2023 und 2025 begleiteten FAB,⁵ Caritas Wien⁶ und Volkshilfe Wien⁷ insgesamt 584 Personen mit zumindest fünf Jahren Netto-Arbeitslosigkeit. Die Teilnahme an der eigentlichen Beratung war freiwillig. Angeboten wurden ein (bis zu) dreijähriges Case Management, unterschiedlich intensive Trainings- und Beschäftigungsmöglichkeiten, niederschwellige Qualifizierung, Unterstützung beim Aufbau sozialer Netzwerke, ein Finanzplan, Schnittstellen zu psychosozialen Angeboten sowie – für den arbeitsmarktpolitischen Kontext ungewöhnlich – ein unmittelbar zugängliches Psychotherapieangebot. Nach einer Arbeitsaufnahme war eine sechsmonatige Nachbetreuung vorgesehen.

Die Erwartungen an unmittelbare Beschäftigungserfolge waren anfangs angesichts der Ausgangslage der Zielgruppe auf allen Seiten sehr gering. Umso überraschender fiel das Ergebnis aus: Von den bis Ende 2025 abgeschlossenen Beratungsprozessen mündeten rund 25 Prozent in ein Dienstverhältnis, das zumindest sechs Monate bestand, ein. 81 Prozent dieser Beschäftigungsverhältnisse lagen am 1. Arbeitsmarkt.

Für Hausegger liegt der Erfolg nicht in einem einzelnen Instrument. Entscheidend war vielmehr das an den individuellen Bedarfen orientierte Zusammenspiel verschiedener Elemente – und vor allem die Art und Weise, wie mit den Teilnehmenden gearbeitet wurde.

5 Auf Augenhöhe agieren und Rückschläge nicht als Scheitern behandeln

Als besonders wichtig beschreibt Hausegger die Qualität der Beratungsbeziehung. Teilnehmende hätten immer wieder hervorgehoben, ernstgenommen worden zu sein und keinen permanenten Vermittlungsdruck gespürt zu haben. Die Beratung war langfristig angelegt, individualisiert und nicht wertend. Und sie bot Sicherheit: »Die Basis ist: Ernstgenommen werden!«, unterstreicht Hausegger.

Gerade Menschen, die über viele Jahre die Erfahrung gemacht haben, wegen ihrer Arbeitslosigkeit negativ bewertet oder als wenig leistungsfähig eingeschätzt zu werden, verfügten über ein aus-



Foto: Tude Hausegger

Mag.^a Tude Hausegger – www.prospectgmbh.at

geprägtes Sensorium dafür, ob ihnen tatsächlich zugetraut wird, wieder etwas erreichen zu können.

Von zentraler Bedeutung war deshalb auch, dass Rückschläge von vornherein und systematisch einkalkuliert wurden. Eine Arbeitserprobung konnte abgebrochen, ein Tätigkeitsfeld gewechselt werden. Wenn ein Arbeitsantritt scheiterte, bedeutete dies nicht das Ende der Betreuung, sondern die Chance auf etwas Neues: »Wenn die Person einen Arbeitsantritt hatte und das funktionierte nicht, konnte sie zurückkommen, und es gab keine negative Rückmeldung. Solche Erfahrungen wurden sofort als Lernerfahrungen gedeutet und als Anlass für die Suche nach einer besseren Alternative genommen«, so Hausegger.

Damit verändert sich die Bedeutung des Misserfolgs: Ein gescheiterter Versuch wird nicht zum weiteren Beleg dafür, dass eine Arbeitsaufnahme nicht möglich ist, sondern liefert Informationen darüber, welcher nächste Schritt realistisch und erfolgversprechend sein könnte.

6 Kleine Schritte schaffen neue Erfolgserfahrungen

Eine wichtige Rolle spielten dabei Trainingsplätze und Arbeitserprobungen. Teilnehmende konnten beispielsweise zunächst nur für wenige Stunden ausprobieren, ob und unter welchen Bedin-

⁵ www.fab.at/de/ueber-uns/geschaeftsfelder/fab-wien.html.

⁶ www.caritas-wien.at.

⁷ www.volkshilfe-wien.at.

gungen eine Tätigkeit möglich ist. Für Personen, die sich nach vielen Jahren Arbeitslosigkeit kaum noch zutrauten, einen Arbeitstag zu bewältigen, war dies eine Möglichkeit, die eigene Leistungsfähigkeit unmittelbar zu erfahren.

Hausegger berichtet von Teilnehmenden, die nach solchen ersten Einsätzen überrascht und erleichtert zurückgekommen seien, weil sie erlebt hatten, dass sie durchaus noch arbeitsfähig sind. Die Evaluation bestätigt die Bedeutung solcher positiven Erfahrungen: Anerkennung, soziale Kontakte und schrittweise Fortschritte stärkten Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit und veränderten die Einschätzung der eigenen Möglichkeiten.

Ein konkretes Beispiel aus der Evaluation zeigt, wie weit ein solcher schrittweiser Aufbau reichen kann. Ein Teilnehmer konnte sich zunächst kaum vorstellen, dauerhaft im betreffenden Tätigkeitsfeld zu arbeiten. Er begann daher auf eigenen Wunsch lediglich mit einer geringfügigen Beschäftigung, um den Bereich zunächst kennenzulernen. Zum Zeitpunkt des späteren Interviews arbeitete er bereits Vollzeit.

Auch Hausegger erinnert sich im Besonderen an eine Teilnehmerin, die selbst den Veränderungsprozess besonders positiv erlebte, denn nach rund zehn Jahren Arbeitslosigkeit habe sich die Frau nach eigener Aussage »(...) überhaupt nichts mehr zuge-
traut«. Im Verlauf der Betreuung gelang ihr der Wiedereinstieg in Beschäftigung. Besonders gefreut hat sie, dass auch ihre Kinder die Veränderung bemerkten und betonten, dass sie jetzt »völlig verändert« sei. Besonders wichtig war für sie auch die Nachbetreuung über sechs Monate: Selbst für den Fall einer Kündigung wusste sie, dass sie wieder Unterstützung erhalten und nicht wieder allein vor der Ausgangssituation stehen würde.

7 Erst Stabilisierung, dann Arbeitsmarktintegration

Ein weiterer Erfolgsfaktor von »Schritt für Schritt« lag darin, Probleme außerhalb der unmittelbaren Arbeitsuche aktiv aufzugreifen und tatkräftig zu beseitigen. Berater:innen unterstützten beispielsweise bei Behördenwegen, finanziellen Fragen oder beim Zugang zu gesundheitlicher Versorgung. Im Projekt wurden für die Teilnehmenden jeweils individuelle Finanzpläne erstellt, um Einnahmen, Transferleistungen und mögliche finanzielle Veränderungen durch eine Arbeitsaufnahme transparent zu machen. Auch das Erklären des 13. und 14. Monatsgehaltes spielte u. a. diesbezüglich eine wichtige Rolle. Eine Rückmeldung der Teilnehmenden ist Hausegger diesbezüglich besonders in Erinnerung geblieben: »Endlich kümmert sich wer um meine Finanzen!«

Die Beschäftigung mit der finanziellen Situation sei vielfach als Entlastung erlebt worden. Kerschbaumer (2023) beschreibt diesen Zugang als »Life first« im Gegensatz zu einem unmittelbaren »Work first«. Gemeint ist damit nicht, Arbeitsaufnahme aus dem Blick zu verlieren. Vielmehr müssen zunächst jene Bedingungen bearbeitet werden, die eine Orientierung am Arbeitsmarkt überhaupt realistisch machen. Erst wenn Menschen genügend Ressourcen haben, Informationen über Arbeitsmöglichkeiten wahrzunehmen und diese als für sich erreichbar einzuschätzen, können daraus konkrete Bewerbungs- und Beschäftigungsaktivitäten entstehen.

8 Psychotherapie: Entscheidend ist auch der Zugang

Psychische Belastungen waren bei vielen Teilnehmenden ein wichtiges Thema. »Schritt für Schritt« bot deshalb die Möglichkeit, im Rahmen einer Kooperation mit BBRZ-Med⁸ unmittelbar Psychotherapie in Anspruch zu nehmen. Hausegger betont, dass dabei nicht allein die Finanzierung entscheidend war, denn für viele Personen der Zielgruppe sei Psychotherapie keineswegs nur positiv besetzt, sondern mit erheblichen Fragezeichen oder gar Befürchtungen verbunden. Aus dieser Perspektive heraus könne Psychotherapie sogar mit einer drohenden Psychiatriierung, mit Krankheit oder mit einer sozialer Stigmatisierung verbunden sein. Zudem stelle der übliche Weg – ärztliche Abklärung, Verordnung und anschließend die Suche nach einem freien kassenfinanzierten Therapieplatz – für Personen mit ihren ohnehin vorhandenen hohen Belastungen eine zusätzliche Hürde dar.

Bei »Schritt für Schritt« war Psychotherapie dagegen in einen bereits bestehenden Vertrauensrahmen eingebettet und unmittelbar zugänglich. Damit konnte nicht nur an konkreten Ängsten gearbeitet werden. Für manche Teilnehmende eröffnete sich erstmals die Erfahrung, Psychotherapie als mögliche Ressource für die eigene Lebensbewältigung kennenzulernen. Laut Hausegger ist darin auch ein wichtiger Baustein in Richtung einer persönlich-biographischen Nachhaltigkeit zu sehen – den Teilnehmenden wurde erfahrbar und glaubhaft vermittelt, dass Psychotherapie hilfreich ist.

9 Weniger Vermittlungsvorschläge, dafür aber gezielter

Eine der klarsten Schlussfolgerungen Hauseggers richtet sich unmittelbar an die Vermittlungspraxis. Bei Personen mit sehr langer Arbeitslosigkeit hält sie unspezifische Vermittlungsvorschläge für problematisch: »Wenn Menschen lang arbeitslos sind, dann bitte sehr selektiv vermitteln! Weniger ist mehr, denn jede Vermittlung, die nicht passt, ist wieder ein Misserfolg.«

»Schritt für Schritt« verfolgte deshalb einen anderen Weg. Vermittlungsaktivitäten wurden ausnahmslos mit den Teilnehmenden abgestimmt, Stellen sehr individuell ausgewählt, Bewerbungen gemeinsam erstellt, Vorstellungsgespräche vorbereitet und bei Bedarf begleitet. Nach einem Bewerbungsgespräch wurde gemeinsam reflektiert, was funktioniert hat und was beim nächsten Versuch verändert werden könnte. Bei all diesen Unterstützungen ist die Einstellung der verantwortlichen Akteure und Akteurinnen zentral, denn nur eine funktionierende Begegnung auf Augenhöhe gewährleistet, dass die Hilfe als Hilfe, nicht aber als Zumutung wahrgenommen wird.

Gerade bei Personen, die bereits zahlreiche Absagen erlebt haben, ist dies mehr als eine Frage der Servicequalität. Jede weitere nicht passende Bewerbung kann vorhandene Misserfolgserwartungen bestätigen. Umgekehrt können wenige, gut vorbereitete und realistische Vermittlungsversuche die Wahrscheinlichkeit positiver Erfahrungen erhöhen.

8 www.bbrz-med.at.

10 Was die aktive Arbeitsmarktpolitik aus den Erfahrungen von »Schritt für Schritt« lernen kann

Die Erfahrungen aus »Schritt für Schritt« stehen nicht für die Annahme, dass jede sehr lange Arbeitslosigkeit durch intensive Beratung überwunden werden kann. Auch dieses Projekt stieß an seine Grenzen. Bei rund 41 Prozent der bis Ende 2025 abgeschlossenen Teilnahmen verhinderten erhebliche gesundheitliche Einschränkungen eine Arbeitsmarktintegration. Für diese Gruppe braucht es aus Sicht Hauseggers andere Lösungen, also Lösungen, die die strukturelle Natur der Maßnahmengestaltung neu adaptieren. Bei rund fünf Prozent der Teilnehmenden wurde außerdem der Erhebungsdienst des AMS eingeschaltet, da seitens »Schritt für Schritt« unklar war, ob die Regelungen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes eingehalten wurden

Für einen substanziellen Teil der Menschen mit sehr langer Arbeitslosigkeit zeigen die Ergebnisse jedoch, dass auch nach vielen Jahren noch Veränderungen möglich sind. Entscheidend scheint weniger ein einzelnes arbeitsmarktpolitisches Instrument als die Gestaltung des gesamten Unterstützungsprozesses zu sein, also »(...) auf Augenhöhe arbeiten, die individuelle Lebenssituation ernstnehmen, Rückschläge nicht negativ bewerten, ausreichend Zeit geben, kleine realistische Schritte ermöglichen, konkrete Erfolgserfahrungen schaffen, soziale und gesundheitliche Probleme in die Unterstützung einbeziehen, Arbeitsaufnahmen nachbetreuen und Vermittlungen möglichst passgenau gestalten. Wichtig erscheint, dass derartige Angebote nicht erst nach fünf Jahren Arbeitslosigkeit gesetzt werden. Und es zeigte sich ein weiteres wichtiges Faktum: Geringfügige Beschäftigung während langer Arbeitslosigkeit bedeutet Anbindung an den Arbeitsmarkt. Die positiven Effekte manifestierten sich darin, dass jenen Personen mit einer geringfügigen Beschäftigung signifikant eher eine Arbeitsaufnahme gelang«, resümiert Hausegger.

Damit verschiebt sich auch der Blick auf Langzeitarbeitslosigkeit, denn nicht allein die Frage, welche Hemmnisse eine Person mitbringt, ist entscheidend. Ebenso wichtig ist, unter welchen Bedingungen Menschen wieder die Erfahrung machen können, dass Veränderung und Erwerbstätigkeit auch für sie wieder möglich sind.

11 Literatur

- Hausegger, Trude/Hengl, Lisa (2026): Begleitende Evaluation »Schritt für Schritt«. Endbericht im Auftrag des Arbeitsmarktservice Wien. Internet: <https://forschungsnetzwerk.ams.at/elibrary/publikation/ams-forschungsberichte/2026/begleitende-evaluation-%E2%80%99Eschritt-fuer-schritt%E2%80%99C.html>.
- Hausegger, Trude/Hengl, Lisa (2026): Begleitende Evaluation »Schritt für Schritt«. Zentrale Ergebnisse einer Evaluationsstudie im Auftrag des AMS Wien. AMS info 796. Kurzfassung zum Projektbericht. Internet: [https://forschungsnetzwerk.ams.at/elibrary/publikation/ams-infos/2026/begleitende-evaluation-%C2%BBschritt-fuer-schritt%C2%AB-\(ams-info-796\).html](https://forschungsnetzwerk.ams.at/elibrary/publikation/ams-infos/2026/begleitende-evaluation-%C2%BBschritt-fuer-schritt%C2%AB-(ams-info-796).html).
- Kerschbaumer, Lukas (2023): Erwerbsintegration entgegen der Erwartung: Langzeitarbeitslose zwischen (un-)überwindbaren Hemmnissen, Handlungsfähigkeit und sozialen Unterstützungsnetzwerken. Inaugural-Dissertation, Ludwig-Maximilians-Universität München.
- Lechner, Ferdinand/Reiter, Walter/Wetzel, Petra/Willsberger, Barbara (2017): Die experimentelle Arbeitsmarktpolitik der 1980er- und 1990er-Jahre in Österreich. Rückschlüsse und Perspektiven für Gegenwart und Zukunft der aktiven Arbeitsmarktpolitik. AMS report 122. Internet: <https://forschungsnetzwerk.ams.at/elibrary/publikation/ams-reports/2017/die-experimentelle-arbeitsmarktpolitik-der-1980er--und-1990er-jahre-in-oesterreich.-rueckschluesse-und-perspektiven-fuer-gegenwart-und-zukunft-der-aktiven-arbeitsmarktpolitik.html>.
- Löffler, Roland (2025): Aktive Arbeitsmarktpolitik in Österreich im Rück- wie Ausblick. Roland Löffler, langjähriger Arbeitsmarkt- und Bildungsforscher, im Gespräch. FokusInfo 281. Internet: [https://forschungsnetzwerk.ams.at/elibrary/publikation/ams-fokusinfo/2025/aktive-arbeitsmarktpolitik-in-oesterreich-im-rueck--wie-ausblick.-roland-loeffler,-langjaehriger-arbeitsmarkt--und-bildungsforscher,-im-gespraech-\(fokusinfo-281\).html](https://forschungsnetzwerk.ams.at/elibrary/publikation/ams-fokusinfo/2025/aktive-arbeitsmarktpolitik-in-oesterreich-im-rueck--wie-ausblick.-roland-loeffler,-langjaehriger-arbeitsmarkt--und-bildungsforscher,-im-gespraech-(fokusinfo-281).html).
- Mairhuber, Ingrid (2019): 30 Jahre Arbeitsmarktpolitik für Frauen in Österreich. AMS report 137. Internet: <https://forschungsnetzwerk.ams.at/elibrary/publikation/ams-reports/2019/30-jahre-arbeitsmarktpolitik-fuer-frauen-in-oesterreich.html#30%20jahre>. 

<https://forschungsnetzwerk.ams.at>

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Anschrift der Interviewten

Prospect Unternehmensberatung GmbH
Siebensterngasse 21/6
1070 Wien
Tel.: 01 5237239
E-Mail: office@prospectgmbh.at
Internet: www.prospectgmbh.at

Alle Publikationen der Reihe AMS info können über das AMS-Forschungsnetzwerk abgerufen werden. Ebenso stehen dort viele weitere Infos und Ressourcen (Literaturdatenbank, verschiedene AMS-Publikationsreihen, wie z.B. AMS report, FokusInfo, Spezialthema Arbeitsmarkt, AMS-Praxishandbücher) zur Verfügung – www.ams.at/forschungsnetzwerk.

P. b. b.

Verlagspostamt 1200, 02Z030691M

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation/ABI, Sabine Putz, René Sturm, Treustraße 35–43, 1200 Wien

September 2026 • Grafik: Lanz, 1030 Wien • Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn

